

Die traurige Geschichte vom Glück der Alexina Barbin

Stimmen. Kein Geständnis

von
Meinrad Braun

Die Herausgabe dieses Buches wurde unterstützt von der
Initiative Buchkultur: Das Buch e. V., Ludwigshafen am Rhein

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Art der Verwertung ohne Zustimmung der Rechteinhaber
ist unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmung oder die Einspeicherung in
und Verarbeitung durch elektronische Medien oder ähnliche
Verfahren.

© 2011 Meinrad Braun & Llux Agentur & Verlag e. K.

Bibliografische Information.
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.



ISBN: 978-3-938031-39-1

Ludwigshafen am Rhein 2011

„Im Laufe des Februars 1868 ging in einem mehr als bescheidenen Zimmer im fünften Stock eines Hauses in der Rue de l'École-de-Médecine ein junger Mann, ein Angestellter bei einer Eisenbahnverwaltung, freiwillig durch Kohlensäureerstickung in den Tod. Der Amtsarzt, Monsieur Régnier, und der Kommissar des Polizeireviers, die von dem Fall benachrichtigt wurden, begaben sich zum Wohnsitz des Unglücklichen und fanden auf dem Tisch einen von ihm hinterlassenen Brief, in dem er erklärte, dass er sich getötet habe, um seinem unaufhörlichen Leiden ein Ende zu setzen. Das Äußere der Leiche und die bei der Conciërgue eingeholten Auskünfte, die den jungen Mann täglich sah und keine Vermutung darüber hatte, wie die von ihm erwähnten Leiden zu erklären seien, brachten die Herren auf den Gedanken, die Geschlechtsorgane zu untersuchen; sie nahmen an, dass er an einer Syphilis erkrankt sein könne, die bekanntlich die bei gefallen Individuen oft in starken Marasmus und tiefe seelische Niedergeschlagenheit stürzt, und melancholisch veranlagte Personen in den Selbstmord treiben kann.

Monsieur Régnier entdeckte bei dieser Untersuchung sofort gleich eine sehr deutliche Anomalie der äußeren Geschlechtsorgane und stellte einen besonders ausgeprägten Fall von männlichem Hermaphroditismus fest. Wie im folgenden zu sehen ist, wird man hinsichtlich der äußeren Geschlechtsorgane in der That schwerlich eine weitreichendere Vermischung beider Geschlechter finden.

Ich wurde über diesen Fall durch Doktor Duplomb unterrichtet, der es ebenso wie ich bedauerte, dass diese Beobachtung für die Wissenschaft verloren sein sollte; wir baten daher gemeinsam Monsieur Régnier, seinen ganzen Einfluss beim Polizeikommissar geltend zu machen, damit mir die Erlaubnis erteilt

werde, die Autopsie durchzuführen und die verschiedenen, von der Anomalie betroffenen Teile zu entnehmen. Ich erhielt diese Erlaubnis unter der Bedingung, dass mir ein Arzt in amtlicher Stellung zur Seite gestellt würde; man benachrichtigte daher Monsieur Houel, einen Professor der Fakultät, dem ich ebenso wie Dr. Régnier für die Großzügigkeit, mit der sie mir das Studium dieses bemerkenswerten Falles überlassen haben, zu Dank verpflichtet bin.

Die Beobachtung, von der ich berichte, ist sicher eine der vollständigsten, die die Wissenschaft in dieser Art besitzt, weil das Individuum, das deren Gegenstand ist, sozusagen von der Geburt bis in den Tod hat verfolgt werden können und weil die Untersuchung seines Leichnams und die Autopsie mit aller wünschenswerten Sorgfalt unternommen werden konnten. Vollständig ist diese Beobachtung vor allem auf Grund des außergewöhnlichen Umstandes, dass besagte Person Sorge getragen hat, uns ausführliche Erinnerungen zu hinterlassen, durch die sie uns Einblicke in alle Einzelheiten ihres Lebens und in all ihre Eindrücke aus den verschiedenen Phasen ihrer physischen und geistigen Entwicklung gegeben hat. Diese Erinnerungen – Herr Professor Tardieu, in dessen Besitz die Erinnerungen sind, hat sie mir in der ihm eigenen Hilfsbereitschaft freundlicherweise überlassen – sind um so wertvoller als sie auf ein Individuum weisen, das über eine gewisse Bildung verfügte (es besaß ein Lehrerinnendiplom und hatte die Diplomprüfung an der École normale als Beste bestanden), und das sich bemühte, sich über die verschiedenartigen Eindrücke, die es empfing, Rechenschaft abzulegen.

Der Hermaphrodit, der uns hier beschäftigt, wurde in den Standesregistern als dem weiblichen Geschlecht zugehörig eingetragen; er wurde mit Mädchen zusammen erzogen, unter denen er seine Kindheit und Jugend verbrachte. Die sich später

einstellenden physischen Veränderungen zwangen ihn nach einer gründlichen Untersuchung, die mein geschätzter Kollege Dr. Chesnet seinerzeit durchgeführt hat, eine Berichtigung des Personenstandes zu beantragen, die ihn endgültig dem Geschlecht zuführte, welches männlich war, obwohl man nach einer oberflächlichen Untersuchung der Geschlechtsorgane eher geneigt gewesen wäre, ihn den Frauen zuzuordnen.

Nach der Durchführung der Autopsie konnte der Irrtum berichtigt werden, der für den größten Teil seines Lebens über sein Geschlecht entschieden hatte; und es konnte die Genauigkeit der Diagnose Chesnets bestätigt werden, die ihn zuletzt an seinen wahren Platz in der Gesellschaft gestellt hatte."

[nach Goujon, 1869]



„Sie tun mir weh!“

„Bitte. Haben Sie noch etwas Geduld.“

„Was tun Sie?“

„Ich bin gleich – bitte Mademoiselle, ich muss –“

„Aber ich kann nicht!“

„Gleich. Ich bin gleich so weit.“

„Hören Sie auf, ich bitte Sie.“

„Jetzt, ich bin – ja. Ich bin so weit, Mademoiselle. Wir können aufhören.“

Es tut mir leid, verzeihen Sie.“



Stimmen. Wenn man auf sie hört, werden sie deutlicher. Im Hintergrund Geräusche. Entfernt, vergangener als die Stimmen. Schritte auf den Pflastersteinen, auf den Straßen von Paris, auf den neu gepflasterten Straßen um das Odéon. Eine vorbeifahrende Kutsche, das